

D Zyt vergoht

Autor(en): **Fringeli, Albin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **26 (1964)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-190732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wo uff der Breitebacher Allmed het miesse s Läbe loh... un wenn i hundert Johr alt wird.»

Mir hei bedi ne Zytlang gschwige, d Bärta un ig. Zletscht han i ne bitzli afoh wueschte un ha adie gseit, un mer welle ne angermol wider wytersfahre.

D Zyt vergoht.

Scho mänge stille Ma het drüber nohegstudiert, was eigerlig d Zyt syg; es sy o scho grossi Biecher drüber gschriben worde. Aber es isch bis dohi no gheim Mensch glunge, eim emol rächt uszdütsche, was mer is miesse dänge, wenn vo der Zyt d Red isch. E jede erlächts all Tag wider früsch, wie die truurige un die heitere Sache abwächsle. Sobol aber d Lüt selle Antwort gäh, wie lang ass dä oder sälbe Vorgang duuret heig, so göh d Meinige scho bös usenanger. Was eim gfalle get, das dunggt eim churz. E Zyt aber, wo eim numme Chummer brocht het, die chunnt eim gröisli lang vor. Zyte, wo nüt Bsungers gangen isch, chemmen is spöter i dr Erinnerung churz vor. Mir erläbe s jo jede Tag, wie weni ass me si cha uff d Lüt verloh, wenn vo der Zyt d Red isch. «I chumm grad», riefte is eine, «wart ne Augeblig!» Und mir warte und warte, un es macht dr Aschyn, de angere Lüt ihri Augeblig syge nit glych lang wie öisi. Isch aber ne Johr umme, un es foht ne nöis a, denn si alli Mensche einig: «Nei, wie o d Zyt vergoht!» Fryli, nit e jede luegt d Zyt für glychlig wichtig a. Do brichtet eine, er miess «d Zyt z tot schloh», un e angere hets mit em Napoleon, wo gseit het: «Es gitt Schelme, wo me nit tuet strofe, un doch nämme si de Mensche s Chöschtligste: d Zyt.» Ass me nit uff d Lüt cha goh, wenn

me d Zyt e bitzli gnau will agäh, das het me scho vor e paar töusig Johr gmergt. Me het ne *sicher* Mäss gsuecht. Tag un Nacht un d Johreszyte sy s erschte Mäss gsi, wo me si gachtet het druff. Uffgweggti Lüt hei am Tag un o in dr Nacht a Himmel ufe gluegt, und gmergt, ass d Sunne un d Stärne eim chenne d Zyt agäh. Ungschiggt aber ischs gsi, wenn me ghei Sunne un gheini Stärne gseh het; denn si d Lüt vergäbe zum Schattestab gange für zluege, was für ne Stung ass er tiei azeige. D Sunneuhr isch guet un rächt gsi bym schöne Wätter, un wäge dämm het me gsuecht un gsuecht, nom ene Zytmässer, wo eim zu gheiner Stung im Stich gloh het. Scho lang vor Christi Geburt het me in Asie Wasser- und Sanguhre kennt. Uss eme dreieggige Bhälter isch s Wasser oder dr Sang dur ne chly Löchli abegrünne y ne anger Gfäss. Eppe no zwo Stunge het me die Sang- oder Wasseruhr umkehrt, un denn isch si wytersgluffe. I teil Stedt het ne Usrierer sächsmol im Tag de Lüt miesse verchünde, was für Zyt ass syg. Es het scho i de alte Zyte Pfiffikusse gäh, wo a sone Uhr ne Wegger gmacht hei. D Sanguhr isch o wichtig gsi für d Chrieger, wo hei miesse Wacht stoh. Numme so ne Uhr het eim sicher chenne säge, wenn eim Soldat si Zyt übere gsi isch. Vor eppis mehr ass töusig Johr hei d Araber d Rederuhre erfunge. Eppe ums Johr 1300 umme het me bi öis die erschte Uhre id Chilchsturm ufehänggt. Settegi grossi Möbel mit ihre schwere Gwichter het me nit chenne i Sagg näh. Es isch vill Wasser is Meer gluffe, bis es im Peter Henlein z Nürnberg i d Sinn cho isch, me chennt d Uhre anstatt mit me schwere Gwicht mit ere Fädere trybe. Syni Uhre si aber no ordli digg und chlobig gsi, un me het ene wäge däm Nürnberger-Eier gseit. Die Sagguhre hei numme *ei* Zeiger gha, aber drfür no ne Schlagwärch. Ganz gnau sy aber d Uhre erscht gange, wo ne Holländer anne 1656 d Unruehi er-

funge het. By de Uhre, wo me i de Stube uffhänggt het, het dä Ma ne Plamper, ne Pändel aghänggt. Allewyl gnaueri Uhre si zsämmegstellt worde. Die beschte hei d Matrose uff em Meer uss welle ha; nit eppe, will sie gnau hei welle wüsse wie spot ass es isch. Si hei d Uhr bruucht, für chenne säge, *wo* ass si syge. Scho i dr guete alte Zyt hei d Lüt i de Stedt vill drumm gäh, ass si ne schöni, kunschtvolli Uhr gha hei, wo i alle ghört het: Dängget numme a Zytgloggeturm vo Bärn, a dä vo Solothurn, a d Uhr vo Strossburg und a villi angeri. Sider ass dr Daniel Jeanrichard d Uhremacherei im Neuburger Jura ygfiehrt het, isch das Handwärc bi öis eso uffbliehit, ass die schwyzerische Zytmässer i dr ganze Wält beriehmte worde sy. I jeder Stube hangt ne «Zyt», der chly Chnopfli will si Zibeles ha, churz: die Chlyne un die Grosse hei Freud a sälbe schöne Dinger, wo eim nit numme dra mahne ass d Zyt vergoht, nei, won is verzelle vo vill Arbet un Kunschtsinn vo de eltichte Zyte bis uff öisi Tage.

Ueber d Gränze ewägg

E Spaziergang im Jura

Wenn mer uff ne Bahnhof chemme un no ne bitzli füregi Zyt hei, denn luege mer die ville schöne Plakat a, won is vo de Wäng obenabe wei gluschtig mache. «Chumm uff d Bärge! Chumm a s Meer! Chumm i d Stadt!» Eso riefen is die Bilder zue. Wäm sell me folge? Jedes verspricht is eppis Schöns, un mir glaube s gärn, ass jedes numme d Wohret seit. Aber — wie wer s, wenn mer nemol ne Eggli tete uffsueche, won is niemer i d Ohre posuunt: «Do muesch unbedingt gsi sy!» Un settegi Täler und